

**Ulrichsgymnasium Norden**

Norddeicher Str. 2-3

26506 Norden

Q-Phase 12.2

Abiturjahrgang 2021

### **Facharbeit im Seminarfach**

Lebens- und Familiengeschichte an der Zeitenwende

1914-1918/1919 – 1933-1945 – 1989-1991

#### **Thema:**

„Antisemitismus:  
eine jüdische Familie von Norderney“

Verfasser: Vera Katarzyna Heckelmann

Kurslehrer: Herr Dr. Jörg W. Rademacher

Bearbeitungszeit: 6 Wochen

Abgabetermin: 18.03.2020

## **Inhaltsverzeichnis**

|   |    |
|---|----|
| 1. Vorwort.....   | 3  |
| 2. Einleitung.....  | 3  |
| 3. Familienkonstellation.....   | 4  |
| 4. Jüdische Emanzipation auf der Insel.....   | 6  |
| 5. Norderney während des ersten Weltkriegs und dessen<br>Auswirkungen auf das Unternehmen ..... | 7  |
| 6. Entwicklung der jüdischen Migranten auf der Insel nach<br>1930.....                          | 8  |
| 7. Werdegang des Unternehmens.....  | 10 |
| 7.1. Aufstieg des Unternehmens.....   | 10 |
| 7.2. Bäderantisemitismus und die Auswirkungen auf das<br>Unternehmen .....                      | 11 |
| 7.3. Novemberpogrom 1938 auf der Insel Norderney und<br>das Ende des Familienunternehmens ..... | 12 |
| 8. Leben der Familie Klompus in Hannover.....   | 15 |
| 9. Abschließende Worte .....  | 16 |
| 10. Literaturverzeichnis .....  | 18 |
| 11. Anhang.....   | 22 |
| 12. Eigenständigkeitserklärung.....   | 28 |

## **1. Vorwort**

Eine Facharbeit ist eine Ausarbeitung, die dem Verfasser wissenschaftliches Zitieren und die Fähigkeit der Auswertung von Studien, Interviews, Karikaturen oder Statistiken abfragt. Die Objektivität zu dem ausgewählten Sachverhalt spielt in einer solchen Arbeit in jedem Moment eine elementare Rolle. Doch sollte der emotionale Aspekt des Themas nicht aus den Augen verloren werden. Antisemitismus und die Shoah: Eine historische Katastrophe, die von einer nationalsozialistischen Regierung ausging, welche in böser Absicht Morde verrichtete. Morde ohne Sinn und Zweck. Es ist wichtig, dass diese Taten nicht in Vergessenheit geraten. Jeder Mensch sollte sich vor Augen halten, dass so etwas nicht wieder geschehen darf. Alle Generationen müssen die Ereignisse festhalten, aufschreiben und weiter geben an die folgende Generation. Trotz des Umstandes, dass es sich um eine Facharbeit handelt, gilt dieser Appell an die Leser: Lasst die Gefühle nicht außer Acht, denn in dieser Facharbeit geht es um das Leid einer Familie. Dies sollte nicht durch die nüchterne Betrachtung ihres Ablebens in Vergessenheit geraten.

## **2. Einleitung**

Überall in Deutschland und auch in ganz Europa litten Juden unter dem Antisemitismus und so auch auf der Nordseeinsel Norderney. Bei meiner Recherche hielt ich eines Tages eine alte Norderneyer Badezeitung in der Hand. Dort war eine Werbeanzeige <sup>1</sup> des Bernsteindrechslers Moritz Klompus abgebildet. Das Wort „Bernstein“ erlangte sofort mein Aufsehen. In meiner Kindheit habe ich mit meinem Großvater stets Bernstein am Strand von Norderney gesammelt, denn ein Bernstein hat nicht nur ein besonders edles Aussehen, sondern

---

<sup>1</sup>Vgl. Bademuseum Norderney: Dauerausstellung „Geschichte des Seebades Norderney- Zeitungsausschnitte“. Norderney 19.02.2020 (Abb. 1)

er ist auch als Stein der Lebensfreude, des Schutzes und des Optimismus bekannt.<sup>2</sup> Diese fürchterliche Ironie war einfach nicht übersehbar: Ein Mann, dessen Beruf mit diesem so positiv konnotierten Stein zusammenhängt, und ausgerechnet sein Schicksal sollte von der Grausamkeit der Fremdenfeindlichkeit geprägt sein. Ich wollte mehr über diesen Mann wissen, mehr über seine Familie. So habe ich mich dazu entschlossen, zu recherchieren und dieser Familie meine Facharbeit zu widmen. Im Folgenden wird also das Leben des Moritz und jenes seiner Ehefrau, der Rosette Klompus, näher beleuchtet und wie sich der Erfolg ihres Unternehmens durch den zunehmend aggressiver auftretenden Antisemitismus der Inselgemeinde in dem tragischen Absturz mündete.

### 3. Familienkonstellation

Im Folgenden sollte zunächst ein Blick auf die Konstellation und Entwicklung der Familienmitglieder getätigt werden. Moritz Klompus, Sohn des Bernsteindrechslers Johsel Klompus und der Chane Klompus (geb. Dorfmann), kam am 01.11.1856 in Polangen<sup>3</sup> zur Welt. Er heiratete Rosette Jacoby, welche am 15.08.1863 in Jessnitz geboren<sup>4</sup> wurde. Rosette nahm mit dem Bund der Ehe den Namen ihres Gattens an<sup>5</sup>. Am 02.11.1892 wurde Gertrud Klompus als erstes der sieben Kinder der Eheleute Klompus in Leipzig geboren. Am 30.11.1896 erblickte ihr Sohn Josef Georg Awigdor, ebenfalls in Leipzig, das Licht der Welt. Alle weiteren Kinder sollten nur noch auf Norderney geboren werden und so war Chaim Paul am 25.04.1898, der erste „Insulaner“ der Familie.

---

<sup>2</sup>Vgl. Schweikart, Birgit: „Bernstein“, <https://www.edelsteine.net/bernstein/> (abgerufen 15.02.2020)

<sup>3</sup>Vgl. Gaebler, Eduard: Hand-Atlas über alle Teile der Erde. Dollheimer, Leipzig 1930, S. 22b

<sup>4</sup>Vgl. Pauluhn, Ingeborg: Jüdische Migrantinnen und Migranten im Seebad Norderney 1893-1938. IGEL, Hamburg 2011, S. 224

<sup>5</sup>Vgl. STAN: Melderegister pro 1893-1895 Lfd. Nr. K 30

Tragischerweise verstarb der kleine Chaim Paul am 6.9.1898, also nur fünf Monate nach seiner Geburt. Zwei Jahre später bekamen Rosette und Moritz erneut ein Mädchen - Margarete wurde am 17.1.1900 geboren. Ein Jahr später folgte wiederum ein Junge: Baruch Bernhard bereicherte am 15.4.1901 die Familie. Das Jahr 1902 war dann wieder von einem schweren Schicksal geprägt. Tochter Ilse Paula wurde am 1.9. geboren, verstarb jedoch bereits nach einer Woche. Ein Kind sollte die Familie Klompus nun noch vervollständigen: Schönchen-Elfriede wurde als letztes Kind am 3. Juli 1904 auf der Insel geboren.<sup>6</sup>

Die Eheleute Klompus entschieden sich für ein Leben als Arbeitsmigranten und so war ihr Leben von der ständigen Wanderung zwischen dem Festland und der Nordseeinsel Norderney geprägt. Denn sie besaßen ein Unternehmen auf der Insel und eines in Hannover, welches es ebenfalls zu pflegen galt. Trotz der einzigartigen, turbulenten und anstrengenden Lebensumstände des Moritz Klompus erreichte er das hohe Alter von 78 Jahren und verstarb am 23.7.1937. Gemeinsam mit seiner mittleren Tochter teilte er sich ein Grab, denn sie war einen Monat vor ihrem Vater, am 25.6.1937, an einer Bauchfellentzündung verstorben<sup>7</sup>. Josef Georg Awigdor wurde am 15.12.1941 nach Riga deportiert und dort für tot erklärt.<sup>8</sup> Am 23.07.1942. wurde Rosette Klompus von Hannover aus nach Theresienstadt deportiert und dort am 22.08.1942 ermordet<sup>9</sup>. Die jüngste Tochter Schönchen-Elfriede wurde im Mai 1950 für tot erklärt<sup>10</sup>. Bernhard Klompus, als einziger Überlebender der Familie, ist nach Toronto (Kanada)

---

<sup>6</sup>Vgl. Pauluhn Jüdische Migrantinnen und Migranten im Seebad Norderney 1893-1938. IGEL, Hamburg 2011, S. 227

<sup>7</sup>Vgl. Pauluhn, Ingeborg, a. a. O., S. 228

<sup>8</sup>Vgl. Bundesarchiv: „Klompus“,

<https://www.bundesarchiv.de/gedenkbuch/directory.html?result#frmResults> (abgerufen 28.02.2020)

<sup>9</sup>Vgl. Schule, P.: Dokumentation der jüdischen Opfer des Nationalsozialismus aus Hannover. Hannover 1993

<sup>10</sup>Vgl. Bundesarchiv, a. a. O.

emigriert<sup>11</sup>.

#### 4. Jüdische Emanzipation auf der Insel

Unter der jüdischen Emanzipation versteht man die Eingliederung der jüdischen Gesellschaft durch rechtliche, religiöse und soziale Anerkennung der christlichen Mehrheitsgesellschaft.<sup>12</sup> Der jüdische Tourismus und die Herausbildung jüdischer Unternehmen auf der Insel Norderney beginnt mit der Zeit der jüdischen Emanzipation, welche sich auf die Mitte des 19. Jahrhunderts datieren lässt. Bereits in den 20er Jahren des 19. Jahrhunderts haben sich jüdische Badegäste sowie Gastronomen vereinzelt zeitweise auf der Insel aufgehalten<sup>13</sup>. Mit fortschreitender Zeit nahm die Zahl der jüdischen Kurgäste, Unternehmer und Gastronomen in den Kurperioden stetig zu. Es gab folglich immer mehr Geschäfte, die durch jüdische Hand geführt wurden. Diese wurden von den Insulanern, wie jedes andere Unternehmen auch, meist positiv angenommen<sup>14</sup>. Hier bildete sich die Emanzipation ab, denn eine antisemitische Neigung war von der Inselgemeinde sowie von den Badegästen zumeist nicht erkennbar. Beispielweise nahm die Norderneyer Familie Harms die kleinwüchsige Jüdin Margot Lewy bei sich auf<sup>15</sup>. Jedoch gab es auch schon damals deutliche antisemitische Ansichten von den Insulanern sowie von den Kurgästen gegenüber der jüdisch gläubigen Menschen auf Norderney. Es wird beschrieben, dass das Verhältnis zwischen Insulanern und jüdischen Unternehmern nur von finanziellem Interesse

---

<sup>11</sup>Vgl. ebd.

<sup>12</sup>Vgl. Battenberg, Friedrich: Judenemanzipation im 18. und 19. Jahrhundert, in: Europäische Geschichte Online (EGO), hg. vom Institut für Europäische Geschichte (IEG), Mainz 2010-12-03. <http://ieg-ego.eu/de/threads/europaeische-netzwerke/juedische-netzwerke/friedrich-battenberg-judenemanzipation-im-18-und-19-jahrhundert> (abgerufen am 15.03.2020)

<sup>13</sup>Vgl. „Norderney/Insel (Niedersachsen)“, <https://www.juedische-gemeinden.de/index.php/gemeinden/m-o/1463-norderney-insel-niedersachsen> (abgerufen 06.03.2020)

<sup>14</sup>Vgl. Eggen, Helmut: Gespräch. Norderney 19.02.2020

<sup>15</sup>Vgl. ebd.

geprägt gewesen sein soll<sup>16</sup>. Der Schriftsteller Theodor Fontane schrieb 1881 in einem Brief von Norderney: „Fatal waren die Juden; ihre frechen, unschönen Gaunergesichter (denn in Gaunerei liegt ihre ganze Größe) drängen sich einem überall auf. Wer in Rawicz oder Meseritz ein Jahr lang Menschen betrogen, oder wenn nicht betrogen, eklige Geschäfte besorgt hat, hat keinen Anspruch darauf, sich in Norderney unter Prinzessinnen und Comtessen mit herumzuzieren.“<sup>17</sup> Dieser Antisemitismus auf Norderney sollte sich letztendlich im folgenden Jahrhundert weiter ausprägen und durchsetzen, ebenso wie es in ganz Deutschland zu erkennen war.

## **5. Norderney während des ersten Weltkriegs und dessen Auswirkungen auf das Unternehmen**

Mit dem Ausbruch des Krieges wurde der Betrieb des Seebades durch den preußischen Domänenfiskus für die Dauer des Krieges geschlossen. Folglich haben alle Kurgäste innerhalb von zwei Wochen nach Ausbruch des Krieges die Insel verlassen<sup>18</sup>. Der Krieg war nicht nur für das ganze Land wirtschaftlich und finanziell sehr schwer zu stemmen, sondern auch für die Inseln Ostfrieslands. Daraufhin entstand die sogenannte Inselhilfe, welche von 1916 bis zum Ende des Krieges Bestand hatte<sup>19</sup>. Diese Hilfe umfasste insgesamt 4 Millionen Mark, welche auf alle ostfriesischen Inseln aufgeteilt werden sollte. Davon erhielt die Nordseeinsel Norderney rund 1,45 Millionen Mark<sup>20</sup>. Gravierender als die wirtschaftliche Lage war jedoch für die Inselgemeinde die

---

<sup>16</sup>Vgl. Harms, Selma: Gespräch. Norderney 20.02.2020

<sup>17</sup>Fontane, Theodor: Brief an Emilie Fontane, 17. August 1882; in: Nürnberger, H., Drude, O., Hellge, M., Andree, C.: Werke, Schriften und Briefe, 4. Abteilung, Band III, Hanser, München 1980 S. 200

<sup>18</sup>Vgl. Bademuseum: Norderney im Ersten Weltkrieg. Dauerausstellung, Norderney 19.02.2020

<sup>19</sup>Vgl. Bademuseum: Die Inselhilfe 1916 bis 1918. a. a. O.

<sup>20</sup> Vgl. ebd.

Frage, wie die Bevölkerung weiter versorgt werden sollte. Alle Nahrungsmittel wurden rationiert und es mangelte den Bürgern von Norderney gewaltig an Lebensmitteln und das auch noch bis in die Zeit nach dem ersten Weltkrieg. Die wirtschaftliche Situation nach dem ersten Weltkrieg hatte kaum positive Auswirkungen auf die Inselwirtschaft<sup>21</sup>, denn alleine im Jahre 1915 betrug der gesamtwirtschaftliche Schaden 2,19 Millionen Mark für die Norderneyer Familien<sup>22</sup>. Auch die Familie Klompus musste zu dieser Zeit maßgebliche Verluste beziehen, jedoch beliefen sich ihre Schäden im Jahr 1915 insgesamt auf 3758 Mark<sup>23</sup>, welches im Vergleich zu anderen Familien der Inseln noch eine durchaus geringe Summe darstellt.

## **6. Entwicklung der jüdischen Migranten auf der Insel nach 1930**

Nach dem ersten Weltkrieg nahm die Anzahl der jüdischen Kurgäste auf den Inseln und den deutschen Kurorten stetig durch den sich immer weiter verbreitenden Bäder-Antisemitismus ab<sup>24</sup>. Norderney war jedoch stets ein sehr „liberal geprägter Ort“<sup>25</sup> und so stiegen die Gästezahlen noch bis 1933 stetig weiter an. Der Antisemitismus breitete sich auf der Insel langsamer aus und jüdische Badegäste waren auf Norderney noch bis 1933 willkommen<sup>26</sup>. Mit der Ernennung Adolf Hitlers zum Reichskanzler, am 30. Januar 1933, veränderte sich die Lebenslage der ganzen Nation durch die

---

<sup>21</sup>Vgl. Bademuseum: Norderney im Ersten Weltkrieg - Die Inselhilfe 1916 bis 1918. Dauerausstellung, Norderney 19.02.2020

<sup>22</sup>Vgl. ebd.

<sup>23</sup>Vgl. Aufzeichnungen: Gesamtschäden des ersten Weltkrieges. Reihe 3, Spalte 24, Norderney 1915

<sup>24</sup>Vgl. Perterson, J., Pott, R.: Ostfriesische Inseln – Landschaft und Vegetation im Wandel, Band 1. Schlütersche Verlag, Hannover 2005, S. 91

<sup>25</sup>Vgl. Eggen, Helmut: Gespräch. Norderney 19.02.2020

<sup>26</sup>Vgl. Norderney (Kreis Aurich/Ostfriesland), [http://www.alemannia-judaica.de/norderney\\_synagoge.htm](http://www.alemannia-judaica.de/norderney_synagoge.htm) (abgerufen 01.03.2020)



Formierung der Regierung zu einer Diktatur. Auch auf der Insel Norderney sah man sofort Auswirkungen dieser Maßnahme. Die Vertreibung der jüdischen Gäste und Bewohner wurde vor allem durch eine Kundgebung des Kultusministers Bernhard Rust beschleunigt, denn dieser sagte: „Soll auf Norderney der Jude herrschen, oder soll auf dieser schönsten Nordsee Insel sich wieder der deutsche Mensch heimisch fühlen. [...] Die Zeit, wo Norderney Hochburg des Judentums war, ist vorbei.“<sup>27</sup>. Die Zeitschrift des Central-Vereins - ein Verein von jüdisch Gläubigen Deutschen, welcher Blätter veröffentlichte für deutsche und jüdische Interessierte - schrieb am 14. Dezember 1933: „Norderney will ‚judenfrei‘ sein.“<sup>28</sup> Daraufhin wurde von der Badeverwaltung Norderneys ein Schreiben an die Leitung der CV-Zeitung versandt. Es beinhaltete die Bitte um „Aufklärungsarbeit“ in ihrer Zeitung. So sollte die Bevölkerung über ein richtiges Verhalten gegenüber den jüdischen Menschen aufgeklärt werden. Es sollte deutlich gemacht werden, mithilfe einer Briefverschlussmarke<sup>29</sup>, dass jüdische Kurgäste auf der Insel Norderney ausdrücklich unerwünscht und sogar verboten sind<sup>30</sup>. Der Ostfriesische Kurier - eine „unabhängige und überparteiliche Tageszeitung für den Landkreis Aurich“<sup>31</sup> – berichtete am 8. März 1934 in der Notiz „Die Ostfriesischen Inseln und die Judenfrage“ über eine Sitzung des Webeausschusses des Verkehrsverbandes Ostfriesland. Es wird geschrieben, dass Norderney einen großen Wert darauf

---

<sup>27</sup>Andryszak, Lisa: Jüdischen Leben auf Norderney – Präsenz, Vielfalt und Ausgrenzung. LIT Verlag, Münster 2016, S. 175

<sup>28</sup>Vgl. „Journalismus in der Diktatur“ - Keine Einzelaktion gegen jüdische Geschäfte, <http://pressechronik1933.dpmu.de/2013/12/14/pressechronik-14-12-1933/> (abgerufen am 14.03.2020) (Abb 2)

<sup>29</sup>Norderney (Insel/Niedersachsen), <http://www.alemannia-judaica.de/images/Images%20394/Norderney%20Museum%202015-08-13%2014.11.21aa.jpg> (abgerufen am 14.03.2020) (Abb. 3)

<sup>30</sup>Vgl. Bajohr, Frank: Unser Hotel ist judenfrei. Bäder-Antisemitismus im 19. und 20. Jahrhundert, 2. Aufl. Frankfurt a. M. 2003, S. 117.

<sup>31</sup>Ostfriesischer Kurier, <https://ostfriesischer-kurier.de/> (abgerufen 28.02.2020)

lege judenfrei zu bleiben, um somit ihr Ansehen als Insel nicht mehr bedrohen zu lassen. Darum sei auch in Zukunft die Anwesenheit jüdisch Gläubiger nicht mehr erlaubt. Die jüdischen Einwohner, welche ab 1933 circa 1 Prozent ausmachten, wurden von nun an zum Umsiedeln gezwungen. 1935 gab es dann letztendlich nur noch neun gezählte jüdische Einwohner. 1939 waren es nur noch fünf und im April 1941 musste die letzte Jüdin, welche mit einem Norderneyer Nichtjuden verheiratet war, die Insel verlassen<sup>32</sup>.

## **7. Werdegang des Unternehmens**

### **7.1. Aufstieg des Unternehmens**

Moritz Klompus war ein Arbeitsmigrant im Seebad Norderney und seine Unternehmensgeschichte auf der Insel begann als Bernsteindrechsler. Ab 1893 reiste er erstmals jährlich nach Norderney in den Kurperioden, die sich von Juni bis Oktober abspielten. Es bildete sich nicht nur eine geschäftliche Verbundenheit mit der Insel, sondern auch ein wachsendes Heimatgefühl, denn ab der Geburt des zweiten Kindes kamen die Folgenden nur noch auf der Insel zur Welt. Ab März 1908 ließen sich anhand der Aufenthaltsaufzeichnungen keine Abreisetermine mehr nachweisen und Moritz Klompus erweiterte sein Unternehmen. Er handelte ab der Saison 1911 ebenfalls - neben seinem Bernsteingeschäft - mit Muschel- und Korbwaren. Ab 1921 war er geschäftlich wieder nur noch als Pendlere auf der Insel tätig. Fünf Jahre lang war er in den Kurperioden stets mit seinen Waren auf der Insel vertreten. Ab 1923 besaß der Familienvater zusätzlich eine Spielwarenhandlung in Hannover. Er eröffnete 1924 eine Zweigstelle dieses Unternehmens auf der Insel und so handelte er von nun an auch auf Norderney mit Spielwaren, zudem

---

<sup>32</sup>Norderney (Insel/Niedersachsen), [http://www.alemannia-judaica.de/norderney\\_synagoge.htm](http://www.alemannia-judaica.de/norderney_synagoge.htm) (abgerufen 02.03.2020)

erweiterte er seine Auslage mit Andenken von der Insel. Ab 1925 vergrößerte sich das Sortiment erneut und er bot Galanteriewaren sowie Haushalts- und Küchengeräte an. Ab 1927 führte der eingetragene Kaufmann Moritz Klompus das Unternehmen zusammen mit seiner Familie. Seine Kinder Gertrud, Margarete, Elfriede und Bernhard arbeiteten in der Spielwarenhandlung auf Norderney mit ihm zusammen. Ab 1928 reduzierte sich das Angebot auf Spiel- und Haushaltswaren und anstatt Margarete stützte die jüngste Tochter Elfriede das Familienunternehmen. Das Sortiment wurde bis 1932 weiter reduziert, so dass Moritz Klompus schließlich nur noch als Kaufmann für Spielwaren im Arbeitsregister der Insel verzeichnet wurde<sup>33</sup>. 1938 war das letzte Jahr, in welchem die Familie ihre Waren an die Einheimischen und die Badegäste der Insel verkaufte. Die Witwe Rosette hat einen Brief von dem Bürgermeister erhalten, in welchem ihr erklärt wurde, dass sie ihr Haus in der Strandstraße 9 schleunigst verkaufen soll, damit keine weiteren Ausgaben für dieses Haus auftreten<sup>34</sup>. Das Haus wurde daraufhin am 11. Mai 1939 an den Kaufmann Karl Werner verkauft<sup>35</sup>. Doch wie kam es nun zu dem Untergang des Unternehmens?

## **7.2. Bäderantisemitismus und die Auswirkungen auf das Unternehmen**

So, wie der Antisemitismus im ganzen Land im Laufe der Zeit zunahm, nahm dieser auch in Kur- und Badeorten zu. Bezeichnet wird diese Form der Ausgrenzung und Diskriminierung der jüdischen Bevölkerung auch als Bäder-Antisemitismus. Jedoch unterscheidet er sich insofern vom

---

<sup>33</sup> Vgl. Pauluhn, Ingeborg: Jüdische Migrantinnen und Migranten im Seebad Norderney 1893-1938. IGEL, Hamburg 2011, S. 224ff.

<sup>34</sup> Vgl. Bürgermeister: Brief an Rosette Klompus. Hannover 27 Feb 1939 (Abb. 4)

<sup>35</sup> Landrat Norden: Kaufgenehmigung gemäß § 4 das Gesetzes über Ausschließung Wohnsiedlungsgebieten. Norden 7. Mai 1939 (Abb.5)

politischen Antisemitismus, als es sich „um einen gesellschaftlich verankerten Antisemitismus“ handelt, „der unabhängig von den Konjunkturen antisemitischer Parteien und Institutionen“<sup>36</sup> vonstattengeht. Besonders hervorzuheben ist die Nordseeinsel Borkum, denn nicht nur das antisemitische „Borkum-Lied“ stammt von dort, sondern die Insel ist auch bekannt für ihre besonders lange Geschichte als antisemitische Hochburg<sup>37</sup>. Auch wird Norderney von den Borkumer Inselbewohnern stets als „Judeninsel“ bezeichnet, welches im damaligen Kontext als Beleidigung gelten sollte. Doch leider nahmen sich die bis dato noch eher als judenfreundlich zu identifizierenden Kurorte ein Beispiel an Borkum. Denn auch auf Norderney gab es Antisemiten. Die Reichstagswahlen im Frühjahr 1924 zeigten beispielsweise, dass die „antisemitischen Parteien - die Deutschnationalen, Christlich-Sozialen und Völkischen - auf Norderney rund 18% der Stimmen erhalten“<sup>38</sup> hatten. Es dauerte nun auch nicht allzu lange und die NSDAP, welche sich im gesamten Land ausbreitete und immer wachsende Wählerzahlen hatte, veranstaltete im Jahr 1930 auf der Insel erstmalig öffentliche Umzüge und Versammlungen. In der Zukunft wurden Anhänger dieser Partei auf Norderney rekrutiert<sup>39</sup>

### **7.3. Novemberpogrom 1938 auf der Insel Norderney und das Ende des Familienunternehmens**

„Kein Jude dürfe ein Dach über dem Kopfe haben“<sup>40</sup> war die

---

<sup>36</sup>Vgl. Bajohr, Frank: Unser Hotel ist judenfrei. Bäder-Antisemitismus im 19. und 20. Jahrhundert, 2. Aufl. Frankfurt a. M. 2003, S. 20

<sup>37</sup>Vgl. Valk, Carsten: „Als Borkum einen Antisemiten als Pastor hatte“, <https://www.ndr.de/geschichte/chronologie/Als-Borkum-einen-Antisemiten-als-Pastor-hatte.antisemitismusborkum101.html> (abgerufen am 02.03.2020)

<sup>38</sup>Hoffmann, Julius: Schreiben an den Central-Verein. Berlin 21.7.1924

<sup>39</sup>Vgl. Hoffman, Julius: Schreiben an den Central-Verein. Berlin 12.5.1930

<sup>40</sup>Albers, Gustav, März 1949 in: Niedersächsisches Landesarchiv Aurich: STAA Rep. 109 E 132/1 Prozessakte zum Novemberpogrom auf Norderney.

zentrale Botschaft, welche von dem Marinesturmbann Emden in einem Anruf an das hiesige Postamt, dargelegt worden ist. Es wurden sieben<sup>41</sup> der auf Norderney lebenden, jüdischen Einwohner bei dem Novemberpogrom 1938 von bewaffneten Mitgliedern der Sturmabteilung auf einem umzäunten Feld vor „Richters Hotel“ gefangen gehalten und für die gesamte Öffentlichkeit der Insel den ganzen Tag am 10.11.1938 zur Schau gestellt. Trotz der menschenunwürdigen Zustände wurden die Juden in weiterer Hinsicht nicht belästigt<sup>42</sup>. Damals waren die Geschwister Bernhard und Elfriede sowie ihre Mutter Rosette auf der Insel und hielten ihr Geschäft - das einzige geöffnete Geschäft auf Norderney, welches von Juden geführt wurde<sup>43</sup> - am Laufen. Die Mitglieder der Sturmabteilung auf Norderney waren an den zerstörerischen Taten des Novemberpogroms beteiligt und so blieb das Ladengeschäft mit Spielwaren in der Strandstraße 9, der jüdischen Familie Klompus, nicht unbeschädigt<sup>44</sup>. Nach dem Überfall wurden die Familienmitglieder aufgefordert, sich auf einem „freien Platz unter Beobachtung zu sammeln“<sup>45</sup>. Daraufhin begaben sie sich zunächst zum Haus des Johann König, Leiter der Landrätlichen Außenstelle. Von dort wurden sie zu Polizeiwachtmeister Athing geschickt. Dort angekommen - unter anderem waren auch Frau Rosenstamm sowie Herr und Frau Müller anwesend - klärte Bernhard Klompus den Wachtmeister über die aktuelle Situation auf. Eine kurze Zeit später klingelte ein Mann der Sturmabteilung

---

S. 2

<sup>41</sup>Vgl. Norderney (Kreis Aurich/Ostfriesland), [http://www.alemannia-judaica.de/norderney\\_synagoge.htm](http://www.alemannia-judaica.de/norderney_synagoge.htm) (abgerufen 26.02.2020).

<sup>42</sup>Vgl. Lewy, Margot, April 1949 in: Niedersächsisches Landesarchiv Aurich, a. a. O. S. 13

<sup>43</sup>Vgl. Bademuseum Norderney: Dauerausstellung „Geschichte des Seebades Norderney- Zeitungsausschnitte“. Norderney 19.02.2020. (Abb. 6)

<sup>44</sup>Vgl. Jürgens, Hinrich, April 1949 in: Niedersächsisches Landesarchiv Aurich: STAA Rep. 109 E 132/1 Prozessakte zum Novemberpogrom auf Norderney. S. 8

<sup>45</sup>Vgl. Albers, Gustav, März 1949 in: Niedersächsisches Landesarchiv Aurich, a. a. O, S. 2

und fragte nach den Juden: Zuerst behauptete Athing, er habe keinerlei Juden bei sich. Jedoch wurde er von dem Truppenleiter beschimpft und gezwungen, einzulenken und sich aus allen Geschehnissen rauszuhalten. Also übergab Athing die Juden, welche dann auf den Rasenplatz vor dem Hotel Richter gebracht wurden<sup>46</sup>. Wenn man am nächsten Morgen an dem Geschäft der Familie vorbei kam, konnte man sehen, dass die Schaufensterscheiben zerschlagen wurden und die Auslagen wahllos auf dem Bürgersteig lagen<sup>47</sup>.

Die Zeitzeugin Selma Harms erzählte beispielsweise von folgendem Ereignis aus ihrer Kindheit:

Einige junge Norderneyer Kinder - darunter auch sie selbst - liefen an dem Geschäft in der Strandstraße 9 vorbei und sahen die Spielwaren auf dem Gehweg. Sie und die anderen Kinder nahmen sich einige der Teile mit und waren glücklich, denn wie jedes Kind freuten sie sich über geschenkte Spielsachen. Selma zeigte die Spielsachen ihren Eltern jedoch nicht, denn dass man Spielsachen ohne zu fragen nicht einfach mitnehmen durfte, wusste sie. Ihre Mutter bekam aber schnell Wind von den Spielsachen, denn natürlich versteckte Selma die Sachen nicht, sondern benutzte sie auch und spielte mit ihnen. Als ihre Mutter die neuen Spielzeuge sah, wollte sie natürlich sofort wissen woher sie diese hatte. Als ihre Mutter erfuhr, dass sie von dem Geschäft der Familie Klompus waren, gab es sofort eine bitterböse Ermahnung: Was ihrer Tochter denn einfallen würde, sich einfach an den Spielwaren, dazu noch von einer jüdischen Familie, zu bedienen. In den Jahren zuvor hatte Selmas Mutter sie schon des Öfteren streng unterwiesen, bloß nicht in das Geschäft der Familie Klompus zu gehen. Geschweige denn den Wunsch zu hegen, von ihnen Spielwaren

---

<sup>46</sup>Vgl. Albers, Gustav, März 1949 in: Niedersächsisches Landesarchiv Aurich: STAA Rep. 109 E 132/1 Prozessakte zum Novemberpogrom auf Norderney, S. 2

<sup>47</sup>Vgl. Schoolmann, April 1949 in: Niedersächsisches Landesarchiv Aurich, a. a. O, S.10

besitzen zu wollen. Ihre Mutter machte deutlich, dass Selmas ganze Familie damals nichts mit jüdischen Menschen zu tun haben wollte<sup>48</sup>.

Das Geschäftsinventar verlieb zunächst in den Geschäftsräumen, sofern es eben nicht geplündert oder zerstört worden war<sup>49</sup>. Nach einiger Zeit wurde das Inventar des Spielwarengeschäfts an das Seehospiz der Insel abgegeben<sup>50</sup>. So hatte die Familie Klompus ihre gesamte Existenz auf der Insel verloren. Doch damit noch nicht genug: Auch ihr Geschäft in Hannover hatten sie verloren. Es war ebenfalls Opfer der Reichspogromnacht geworden. Die Anfrage der Behörde zur Offenlegung des Betriebsvermögens konnte Rosette Klompus nur mit einem kompletten Verlust beantworten. Ihr war es ergangen wie vielen ihrer Familie. Die Reichspogromnacht am 10.11.1938 hatte in ganz Deutschland Zerstörung gebracht und vielen jüdischen Unternehmern die vollkommene Existenz genommen<sup>51</sup>.

## **8. Leben der Familie Klompus in Hannover**

Die Familie Klompus hatte ihren Wohnsitz in der Herschelstraße 31 in Hannover. Im April 1939 wurde jüdischen Personen der Miet- und Räumungsschutz entzogen. Dies erlaubte der Stadt Hannover, am 3.9.1941 Räumungen anzuordnen. Betroffen waren mehr als 1200 Juden aus Hannover, welche unter Umständen ihre Häuser verlassen mussten<sup>52</sup>. Darunter auch die Familie Klompus. Ihr Wohnsitz

---

<sup>48</sup>Vgl. Harms, Selma: Gespräch. Norderney 20.02.2020

<sup>49</sup>Vgl. Springe, Söhlmann, März 1949 in: Niedersächsisches Landesarchiv Aurich: STAA Rep. 109 E 132/1 Prozessakte zum Novemberpogrom auf Norderney, S. 5

<sup>50</sup>Vgl. Raß, Johann, April 1949 in: Niedersächsisches Landesarchiv Aurich, a. a. O. S. 8

<sup>51</sup>Vgl. Pehle, Walter H.: Der Judenpogrom 1938: von der „Reichskristallnacht“ zum Völkermord. FISCHER Verlag, Frankfurt 1988, S. 1f

<sup>52</sup>Vgl. Pechel, Michael: „Judenhaus Herschelstr. 31“, <https://zukunfts-heisst-erinnern.de/judenhaus-herschelstr-31/>, (abgerufen am 27.2.2020)

in der Herschelstraße 31 wurde in ein sogenanntes Judenhaus, von welchen es 16 in Hannover gab<sup>53</sup>, umgewandelt. In dieses Haus wurden nun viele Juden und sogenannte unerwünschte Elemente zwangseingewiesen<sup>54</sup>. Es lebten bis zu 150 Menschen in diesem Haus, deren Alltag von nun an tagsüber aus Zwangsarbeit in Betrieben Hannovers und nachts aus sexuellen Straftaten, Prügelexzessen sowie Razzien, ausgeübt von Antisemiten, bestand<sup>55</sup>. Jedoch wurden die dort Ansässigen im Laufe der Zeit in ein Arbeits- oder Konzentrationslager deportiert und waren dort ihrem Schicksal überlassen. Nachdem das Haus nun keine Einwohner mehr hatte, wurde es zur Nutzung der arischen Bevölkerung zur Verfügung gestellt<sup>56</sup>. Elfriede Falk, die jüngste Tochter der Rosette und des Moritz Klompus, lebte mit ihrem Ehemann in dem Haus in der Herschelstraße 31, bis sie am 15. Dezember 1941 in das Ghetto Riga deportiert wurde.<sup>57</sup>

## 9. Abschließende Worte

Bis 1938 hatte das Unternehmen der jüdischen Familie Klompus Bestand gehabt. In einer Zeit, welche von Antisemitismus geprägt war. Dass dieses Geschäft also noch so lange funktionieren konnte, zeigt vor allem den Willen der Familie, den Glauben an sich und das Geschäft. Natürlich war das Unternehmen für sie auch die einzige Möglichkeit, um Geld zu verdienen. Überlebenswichtiges Geld, um Lebensmittel oder Kleidung kaufen zu können. Doch Geld spielte im Leben der Familie Klompus nur eine untergeordnete Rolle beim Beibehalten des Familienunternehmens. Es geht

---

<sup>53</sup>Vgl. Pechel, Michael: „Judenhaus Herschelstr. 31“, <https://zukunft-heisst-erinnern.de/judenhaus-herschelstr-31/>, (abgerufen am 27.2.2020)

<sup>54</sup>Vgl. Tenhumberg: „Hannover Herschelstraße 31“ <http://www.tenhumbergreinhard.de/1933-1945-lager-1/1933-1945-lager-h/hannover-herschelstrae-31.html>, (abgerufen 05.03.2020)

<sup>55</sup>Vgl. Pechel, Michael, a.a.O. (abgerufen 27.03.2020)

<sup>56</sup>Vgl. Tenhumberg, a.a.O. (abgerufen 05.03.2020)

<sup>57</sup>Vgl. ebd.



um das unterbewusste Gefühl: die Gewohnheit und das Klammern an einen Zustand, in dem noch kein Leid vorhanden ist. In der Hoffnung, dass dieser Zustand wieder zurückkommen kann und man die positiven Erlebnisse mit dem Unternehmen wiederaufleben lassen kann. Garantiert war der Untergang des Familienunternehmens also sehr schmerzhaft gewesen, jedoch war das reine menschliche Überleben viel wichtiger. Es darf nicht vergessen werden, dass eine gesamte Familie leiden musste und ermordet worden ist. Als Bernhard Klompus nach Kanada emigrierte hatte er alles verloren, nicht nur das Unternehmen, sondern viel grausamer: sein gesamtes, ihm bekanntes Umfeld und damit auch seine Familie. Die britische Physiological Society hat in einer Studie herausgefunden, dass der Verlust von Familienmitgliedern für Menschen eines der belastendsten Gefühle ist <sup>58</sup>. Wie unerträglich musste es diesem Mann zumute gewesen sein? Also, auch wenn es in der Facharbeit um den Untergang eines Unternehmers durch den aufsteigenden Antisemitismus auf der Insel Norderney geht, steht dahinter auch eine Familie. Eine Familie, welche ihre Mitglieder durch die Schandtaten der Nationalsozialisten verloren hat. Diesen Menschen sollte man mehr Mitleid und Andenken zuführen als dem wirtschaftlichen Verlust.

---

<sup>58</sup>Vgl. Deutsche Presseagentur:  
<https://www.haz.de/Mehr/Familie/Aktuelles/Verlust-von-Partner-oder-Freunden-belastet-am-meisten> (abgerufen am 10.03.2020)

## 10. Literaturverzeichnis

### Schriftliche Quellen:

#### Bücher

Andryszak, Lisa: Jüdisches Leben auf Norderney – Präsenz, Vielfalt und Ausgrenzung. LIT Verlag, Münster 2016

Bajohr, Frank: Unser Hotel ist judenfrei. Bäder-Antisemitismus im 19. und 20. Jahrhundert. FISCHER Verlag, Frankfurt am Main 2003

Fleischer, Michael: Kommen sie, Cohn. Fontane und die „Judenfrage“. Michael Fleischer Verlag, Berlin 1998

Fontane, Theodor: Briefe an Emilie Fontane. 17. August 1882; in: Nürnberger, H., Drude, O., Hellge, M., Andree, C.: Werke, Schriften und Briefe, 4. Abteilung, Band III. Hanser Verlag, München 1980

Pauluhn, Ingeborg: Jüdische Migrantinnen und Migranten im Seebad Norderney 1893-1938. IGEL Verlag, Hamburg 2011

Vgl. Pehle, Walter H. (Hrsg.): Der Judenpogrom 1938: von der „Reichskristallnacht“ zum Völkermord. FISCHER Verlag, Frankfurt 1988

Peterson, J., Pott, R.: Ostfriesische Inseln \_ Landschaft und Vegetation im Wandel, Band I. Schlütersche Verlag, Hannover 2015

Schulze, Peter: Dokumentation der jüdischen Opfer des Nationalsozialismus aus Hannover. Hannover 1993

**Schriften:**

Hoffmann, Julius: Schreiben an den CV in Berlin. Norderney  
21.7.1924

Hoffmann, Julius: Schreiben an den CV in Berlin. Akte 2379,  
Norderney 12.05.1930

Melderegister pro 1893-1895 Lfd. Nr. K 30 (1893)

Niedersächsisches Landesarchiv Aurich: STAA Rep. 109 E  
132/1 Prozessakte zum Novemberpogrom auf Norderney

Niedersächsisches Landesarchiv Aurich: STAA Rep. 109 E  
132/2 Prozessakte zum Novemberpogrom auf Norderney

**Bilddokumente (s. Anhang):**

Bademuseum Norderney: Dauerausstellung „Geschichte des  
Seebades“ – Norderney im Ersten Weltkrieg. Norderney  
19.02.2020.

Bademuseum Norderney: Dauerausstellung „Geschichte des  
Seebades“ – Norderney im Ersten Weltkrieg – Die Inselhilfe  
1915 bis 1918. Norderney 19.02.2020.

Bademuseum Norderney: Dauerausstellung „Geschichte des  
Seebades“ – Norderney im Ersten Weltkrieg –  
Beschlagnahmungen und Lebensmittelrationierung.

Bademuseum Norderney: Dauerausstellung „Geschichte des  
Seebades“ – Zeitungsartikel. Norderney 19.02.2020.

**Internetquellen:**

Alicke, Klaus-Dieter: Norderney/Insel (Niedersachsen)

<https://www.juedische-gemeinden.de/index.php/gemeinden/m->

[o/1463-norderney-insel-niedersachsen](#)

Abgerufen am 06.03.2020

Arbeitsgemeinschaft für die Erforschung der Geschichte der  
Juden im süddeutschen und angrenzenden Raum:  
Norderney (Kreis Aurich, Ostfriesland) - Jüdische  
Geschichte/Synagoge.

[http://www.alemannia-judaica.de/norderney\\_synagoge.htm](http://www.alemannia-judaica.de/norderney_synagoge.htm)

Stand 23.10.2015 (abgerufen am 26.02.2020)

<http://www.alemannia->

[judaica.de/images/Images%20394/Norderney%20Museum%  
202015-08-13%2014.11.21aa.jpg](http://www.alemannia-judaica.de/images/Images%20394/Norderney%20Museum%202015-08-13%2014.11.21aa.jpg)

Stand 23.10.2015 (abgerufen am 14.03.2020)

Battenberg, Friedrich: Judenemanzipation im 18. und 19.  
Jahrhundert, in: Europäische Geschichte Online (EGO), hg.  
vom Institut für Europäische Geschichte (IEG), Mainz 2010-  
12-03. [http://ieg-ego.eu/de/threads/europaeische-  
netzwerke/juedische-netzwerke/friedrich-battenberg-  
judenemanzipation-im-18-und-19-jahrhundert](http://ieg-ego.eu/de/threads/europaeische-netzwerke/juedische-netzwerke/friedrich-battenberg-judenemanzipation-im-18-und-19-jahrhundert)

Stand 03.12.2010 (abgerufen am 15.03.2020)

Bundesarchiv: Namensverzeichnis „Klompus“.

[https://www.bundesarchiv.de/gedenkbuch/directory.html?resu  
lt#frmResults](https://www.bundesarchiv.de/gedenkbuch/directory.html?result#frmResults)

Stand 28.02.2020 (abgerufen am 01.03.2020)

Deutsche Presseagentur: Verlust von Partner oder Freunden  
belastet am meisten.

[https://www.haz.de/Mehr/Familie/Aktuelles/Verlust-von-  
Partner-oder-Freunden-belastet-am-meisten](https://www.haz.de/Mehr/Familie/Aktuelles/Verlust-von-Partner-oder-Freunden-belastet-am-meisten)

Stand 11.07.2017 (abgerufen am 10.03.2020)

Deutsches Pressemuseum im Ullsteinhaus e.V.: Journalismus

in der Diktatur – Keine Einzelaktion gegen jüdische Geschäfte.

<http://pressechronik1933.dpmu.de/2013/12/14/pressechronik-14-12-1933/>

Stand 2013 (abgerufen am 14.03.2020)

Ostfriesischer Kurier: Startseite.

<https://ostfriesischer-kurier.de/>

Stand 2020 (abgerufen am 28.02.2020)

Pechel, Michael: „Judenhaus“ Herschelstraße 31.

<https://zukunft-heisst-erinnern.de/judenhaus-herschelstr-31/>

Abgerufen am 27.2.2020

Schweikart, Birgit: Bernstein.

<https://www.edelsteine.net/bernstein/>

Abgerufen am 15.02.2020

Tenhumberg: Hannover Herschelstraße 31.

<http://www.tenhumbergreinhard.de/1933-1945-lager-1/1933-1945-lager-h/hannover-herschelstrae-31.html>

Abgerufen am 05.03.2020

Valk, Carsten: Als Borkum einen Antisemiten als Pastor hatte.

[https://www.ndr.de/geschichte/chronologie/Als-Borkum-einen-Antisemiten-als-Pastor-hatte,antisemitismus\\_borkum101.html](https://www.ndr.de/geschichte/chronologie/Als-Borkum-einen-Antisemiten-als-Pastor-hatte,antisemitismus_borkum101.html)

Stand 27.12.2013 (abgerufen am 02.03.2020)

### **Mündliche Quellen: (siehe Anhang)**

Gespräch mit Helmut Eggen. Norderney 19.02.2020

Gespräch mit Selma Harms. Norderney 16.02.2020

## 11. Anhang

### Abbildung 1

Zeitungsausschnitt der Badezeitung - Gewerbeanzeige Moritz Klompus

**Moritz Klompus, Bernsteindrechsler,**  
Norderny, Strandstraße 14,  
empfiehlt sein größtes in Norderny befindliches Lager in speciell  
nur echten **Bernstein- und Meerschaum-Cigarrenspitzen**, sowie  
**Meerschaum-Zabatspfeifen** eigener Fabrikation.  
Lange und halblange Zabatspfeifen aus Weichsel und Beuere-Holz, Cigarrenspitzen  
aus Natur-Weichsel mit und ohne Bernstein, mit Aufschrift Norderny. **Spazierstöcke**  
in Natur, sowie mit Horn-, Hirschhorn- und Eisenbeingriffen.  
**Cigarrenabschneider, Feuerzeuge, Zashenmesser, Plaidriemen, Kopf- und  
Kleiderbürsten, Feistkämmen.**  
Außerdem mache ich die geehrten Kurgäste noch ganz besonders auf mein großes reich-  
fortirtes Lager in allen Arten **Wäfseln und Bermittwaaren** aufmerksam. Dargest.,  
sowie praktische Gegenstände. **Bertrimonies** aus Muschel, Seehundsfell und Leder  
vom einfachsten bis elegantesten. **Handtaschen** aus Seehundsleder, für Damen, in ver-  
schiedenen Größen und Façons. Große Auswahl in Briefschloßern mit Ansichten von  
Norderny, Federhalter und Crayons mit Ansichten. **Bertrimt-Manifchetten** und  
Chemisettknöpfe. [1033  
Terra-Cotta-Nippes, als: Badefrau, Badediener u. Krabbenfänger v. Norderny.  
Strandstühle, lackirte Spielstühle, hölzerne und eiserne Schaukeln, Segelschiffe,  
Lawn Tennis-Schläger und Bälle.  
**Moritz Klompus, Bernsteindrechsler.**  
Norderny, Strandstraße 14.

(Foto: Vera Heckelmann)

### Abbildung 2

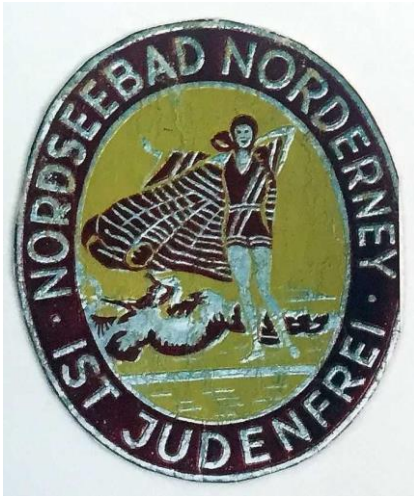
Zeitschrift (Ausschnitt) Central-Verein vom 19.12.1933:

**Norderny  
will „judenfrei“ sein**  
Die Badeverwaltung von Norderny hat der  
Schriftleitung der „W. Zeitung“ nachstehendes  
Schriftchen zugesandt:  
„Die Badeverwaltung Norderny hat die am  
Kopf dieses Schreibens aufgedruckte Briefver-  
schlussmarke anfertigen lassen und sie der Ein-  
wohnerschaft Norderny's für ihren Briefverkehr  
zur Verfügung gestellt. Durch den Text der  
Verschlussmarke wird einwandfrei ausgedrückt,  
dass jüdische Kur-  
gäste auf Norderny  
nicht erwünscht  
sind. Sollten Juden  
trotzdem versuchen,  
im kommenden  
Sommer in Norderny  
unterzukommen,  
so haben sie  
selbst die Verant-  
wortung dafür zu  
tragen. Bei vor-  
kommenden Reibe-  
reien müsste die  
Badeverwaltung im  
Interesse des Bades  
und der anwesen-  
den deutschen Kur-  
gäste die anwesenden Juden sofort von der Insel  
verweisen.  
Wir bitten Sie, in Ihrem Leserkreise durch  
entsprechende Hinweise in Ihrer Zeitung auf-  
klärend zu wirken.“

(Foto: Vera Heckelmann)

### Abbildung 3

Briefverschlussmarke



(Foto:<https://www.xn--jdische-gemeinden-22b.de/index.php/gemeinden/m-o/1463-norderney-insel-niedersachsen>)

## Abbildung 4

### Brief des Bürgermeisters an Rosette Klompus

Bürgermeister. 27. Februar 1939

Frau  
M. Klompus Ww.  
Hannover  
Herschelstr.

24/2.39  
D.

Ich habe festgestellt, daß Ihr Haus in der Stadtstrasse seit 1937 in einem unwürdigen Zustand dasteht. In der Saison 1938 hatten Sie die Schaufenster und die Türen Ihres Geschäfts mit Papier und Leinenstreifen beklebt. Ich erinnere Sie hier an eine Rücksprache, welche ich im Herbst 1938 mit Ihnen hatte, daß dieser Zustand ein unwürdiger ist.

Nach den jetzt von mir getroffenen Feststellungen haben Sie unterlassen, hier Abhilfe zu schaffen. Ich fordere Sie nun heute nochmals auf, diesen Zustand der Verbesserung in Kürze herbeizuführen. Weiter lasse ich Sie nicht darüber im Unklaren, daß ich nicht gewillt bin, in dieser Hauptverkehrsstrasse einer Gebäude zu dulden, welche nicht bewohnt und die Läden nicht vermietet sind, denn erstens wird dadurch der Irrtum herbeigeführt, daß in Norderney Unternehmer nicht existieren sind und zweitens kann ich als Bürgermeister die Verantwortung nicht tragen, daß durch geschlossene Läden die umliegenden Geschäftsinhaber geschädigt werden. Ich erwarte, daß die Hinweis genügen wird und Sie mir in Kürze mitteilen, wie Sie denken hier eine Abhilfe zu schaffen.

N.B.: Ich empfehle Ihnen, Ihr Haus so schnell wie möglich zu verkaufen, damit Sie sich weitere Unkosten ersparen.

(Foto: Vera Heckelmann)



## Abbildung 5

Übernahme des Hauses in der Strandstraße durch den Unternehmer Werner

der Bürgermeister.

Herrn  
Kaufmann Karl Werner

Norderney

10. Mai 1939.

Durch Kaufvertrag vom heutigen Tage haben Sie von dem von der Ww.Klompus erworbenen Grundstück Strandstr. 9 den Grundstückstreifen, der vor dem Hause im Strassenkörper der Strandstrasse liegt, an die Gemeinde verkauft und zwar lastenfrei. Das Recht zur Ausstellung von geschäftlichen Gegenständen in der Strandstrasse fällt damit fort. Auf Ihren Antrag habe ich bis auf weiteres nichts dagegen einzuwenden, daß Sie während der Saisonmonate im ganz geringen Umfange einige Gegenstände vor Ihrem Hause ausstellen, jedoch höchstens auf einem vor dem Hause liegenden Streifen von 35 - 50 cm Tiefe; Sie beabsichtigen vorzugsweise einen Postkartenständer und Schaufenständer aufzustellen. Diese Einwilligung gebe ich Ihnen als Grundstückseigentümer. Wenn den weiteren Anliegern der Strandstrasse das Ausstellen verboten wird, fällt auch diese vorstehende Einwilligung ohne weiteres fort.

Abschriftlich  
der landr. Aussenstelle  
hier

mit der Bitte um Kenntnisnahme übersandt. Auf das Ferngespräch mit Herrn König nehme ich Bezug.

D. d. Landrat. B. Norden, den 7. Juni 1939.  
Geschäftszeichen 184/39

Genehmigung  
gemäß § 4 des Gesetzes über Auf-  
sichtliche von Wohnsiedlungsgebieten

Auf den Antrag vom 11. Mai 1939.

Auf Grund des § 4 des Gesetzes über die Aufsichtliche von Wohnsiedlungsgebieten vom 22. September 1933 (RGBl. I S. 659) in Verbindung mit den preussischen Ausführungsbestimmungen vom 18. Oktober 1933 (PVBBl. S. 500) wird dem Kaufmann  
Karl Werner in Norderney, Strandstraße B

zum Verkauf und  
zur Aufschließung - ~~zur Aufschließung~~ durch Vertrag vom 10. Mai 1939


an die Gemeinde Norderney

aus dem Grundstück Grundbuch von Norderney

Band 55 Blatt 386 veräußerten ~~Postkarte~~ Grundstückstreifens  
Ktbl. 2, Parzelle 42 - wie im Vertrag näher angegeben -

hierdurch die Genehmigung erteilt.

Die Größe des Grundstückstreifens ist noch anzugeben.



Herrn Bürgermeister

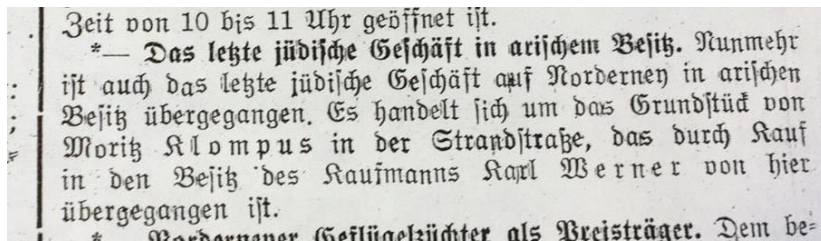
in Norderney

INSELGEMEINDE NORDERNEY  
Eing. 19 JUN 1939. Nr. 066600

(Fotos: Vera Heckelmann)

## Abbildung 6

Anzeige in der Badezeitung über das Geschäft der Familie Klompus



(Foto: Vera Heckelmann)

### **Gespräch mit Helmut Eggen (Ausschnitt) vom 19.02.2020:**

*„Haben sie eine Verbindung zu der Zeit des Nationalsozialismus auf Norderney?“*

*„Meine Urgroßeltern haben damals eine Jüdin auf Norderney aufgenommen, sie war mit ihren Eltern auf der Insel und kleinwüchsig. Ihre Eltern sind dann nach Amerika ausgewandert und konnten das Mädchen aufgrund der Kleinwüchsigkeit nicht mitnehmen. Kleinwüchsige durften nicht in Amerika einreisen. Das war Frau Margot Lewy, sie war meine Patentante.“*

*„Wie war die Stimmung gegenüber der jüdischen Bevölkerung aus Sicht der Norderneyer?“*

*„Norderney war stets ein liberalgeprägter Ort. Sie wurden alle immer sehr gut behandelt, das weiß ich aber nur vom Hörensagen.“*

### **Gespräch mit Selma Harms (Ausschnitt) vom 20.02.2020**

*„Kennen sie die Familie Klompus? Wenn ja, haben sie irgendwelche Erinnerungen aus der Zeit vor Ausbruch des zweiten Weltkrieges?“*

*„Ja, ich kenne diese Familie. Nicht persönlich. Ich erinnere mich nur an einen Tag, da war ich noch ein kleines Mädchen. Ich bin nach Hause gelaufen, ich glaube von der Schule, also*

auch mit anderen Mädchen. Ich war nicht alleine. Wir sind dann an dem Spielzeuggeschäft angekommen, in der Strandstraße müsste es gewesen sein, also nicht da wo es heute ist. Da lagen auf der Straße und auf dem Bürgersteig ganz viele Spielsachen und Souvenirs. Ich habe mich so gefreut. Ich habe so viele Spielsachen wie ich konnte in meinen Beutel gesteckt und habe so viel getragen wie ich konnte. Die Mädchen und ich waren vollgepackt. Aber so schön wie ich mir das erhofft hatte, wurde es nicht. Eine Weile konnte ich die Sachen vor meiner Mutter verstecken. Ich wusste ja, dass ich nicht klauen darf. Meine Mutter hat das Spielzeug dann doch gesehen. Ich habe die Sachen abgeben müssen. Meine Mutter war sehr sehr böse mit mir. Ich habe eine richtige Schimpfe bekommen. Ich sollte keine Spielsachen klauen und vor allem nicht von dieser Familie dort. Damals habe ich nicht verstanden, warum nicht von dieser Familie. Jetzt weiß ich, dass sie Juden waren. Meine Mutter wollte nichts mit der Familie zu tun haben. Das war die Familie Klompus.“

*„Woran lag es denn, dass deine Familie nichts mit der Familie Klompus zu tun haben wollte?“*

„Man kennt die Geschichte. Aber ich weiß es nicht. Vielleicht hatten meine Eltern Angst. Wenn sie sich gut mit der Familie stellen, könnte ihnen das gleiche Schicksal drohen. Ich bin mir aber auch nicht sicher dabei. Viele Norderneyer hatten damals etwas mit jüdischen Familien zu tun. Nicht unbedingt, weil sie sich mochten oder gar Freunde waren. Nein, Nein. Damals ging alles immer nur ums Geschäft und ums Geld.“

## **12. Eigenständigkeitserklärung**

Hiermit bestätige ich, dass ich die vorliegende Arbeit selbständig verfasst und keine anderen als die angegebenen Hilfsmittel benutzt habe. Die Stellen der Arbeit, die dem Wortlaut oder dem Sinn nach anderen Werken (dazu zählen auch Internetquellen) entnommen sind, wurden unter Angabe der Quelle kenntlich gemacht.

Vera Katarzyna Heckelmann